The background is a vibrant yellow, scattered with numerous white, torn paper scraps of various shapes and sizes, some overlapping and some floating, creating a sense of movement and discovery.

Forschen nach der verschwiegenen Erinnerung

Literaturwissenschaft in Simbabwe begibt
sich auf die Suche nach alternativen Erzählungen

von Tanaka Chidora

Über die Geschichte eines Landes gibt es viele Erzählungen. In Simbabwe wird von offizieller Seite eine bestimmte Richtung propagiert, andere Richtungen werden verschwiegen. Doch nicht zuletzt die Literaturwissenschaft macht sich auf die Suche nach einem ganzheitlicheren Gedächtnis dieser Nation.

Simbabwe ist im Jahr 1980 von der internationalen Gemeinschaft als unabhängiger Staat anerkannt worden. Die anschließende Zeit war geprägt von einem Kampf um die Geschichte. In der Debatte um die Frage, wer was wann getan hat, spielten Macht, Zugehörigkeit und Besitz eine Rolle, etwa der Besitz von Land. Die Geschichtsnarrative, die daraus hervorgegangen sind und die im Gedächtnis der Gesellschaft immer wieder vorkommen, lassen die herrschende politische Kaste in Simbabwe und ihre Eliten als Gewinner erscheinen. So dominiert in den Lehrplänen für das Fach Geschichte an Schulen ein ganz bestimmtes Narrativ über Anfänge und Gegenwart der simbabwischen Nation und darüber, wie die Bemühungen der Regierenden dazu beigetragen haben, das Land aus der Kolonialherrschaft in die Unabhängigkeit zu führen. Die Vorstellung von der Nation sind eng verbunden mit den Bemühungen bestimmter großer Männer und Frauen, an die ein Denkmal namens Heroes' Acre in Harare erinnern soll. Diese Vorstellung ist exkludierend, denn sie lässt in der Erinnerung nur wenige Personen als Akteure für die Freiheit zu; die anderen sollen auf ewig dankbar sein und denjenigen, die für das Land gekämpft haben, erlauben, zu regieren und die Früchte der Unabhängigkeit zu genießen. Nur an der Universität werden solche Erzählungen kritisch hinterfragt. Dort gehen Historiker der Frage nach, wie es zu diesen Erzählungen gekommen ist – und was »das Ende des Liedes« sein wird.

Nationalbewusstsein hat seine Tücken

Nach 1980 wurden an den Universitäten literaturwissenschaftliche Abteilungen eingerichtet, beginnend mit der University of Zimbabwe, wo die relevanten Module und Texte ebenfalls am beschriebenen Narrativ der Nation verhaftet

waren. Der Nationalismus der simbabwischen Regierungspartei wurde darin oft als Teil der antiimperialen Kämpfe dargestellt. So wurden die meisten Texte aus einem afrozentrischen Blickwinkel gelesen; wer einen anderen Weg wählte, wurde angegriffen, wer dieses singuläre Narrativ unterstützte, mit Lob belohnt. Nationalbewusstsein hat jedoch durchaus seine Tücken; so hat das Scheitern des Nationalismus der Regierungspartei eine Debatte über die nationale Frage ausgelöst, Geschichtswissenschaftler sahen sich veranlasst, die überkommenen Erzählungen zu überdenken und sich auf das Schweigen zu konzentrieren, das sie hervorgebracht haben. Historiker wie der inzwischen verstorbene Terrence Ranger haben Debatten über die von ihm so genannte »patriotische Geschichte« angestoßen, eine bestimmte Version der Geschichte, die die Regierungspartei ungeachtet ihres Versagens, ihrer Misswirtschaft, Korruption, Gewalt und Diktatur unterstützen soll. Heute befassen sich

Polizeieinsatz gegen die eigene Bevölkerung: Am 20. November 2019 hatte sich in Harare eine Menge versammelt, um eine Ansprache Nelson Chamisas, des Führers der MDC-Allianz (Bewegung für demokratischen Wandel), anzuhören. Doch die Polizei löste die Versammlung mit Gewalt auf – hier ein Polizist, der eine Frau mit Stiefeln tritt.



Foto: Jekesai Njikizana/AFP

viele simbabwische Historiker nicht mehr nur mit dem, *was* passiert ist, sondern auch mit der Frage, *warum* es bestimmte Versionen der Geschichte gibt und was deren Ziel ist.

In der Literaturwissenschaft hat die Neuinterpretation dominanter literarischer Texte in Simbabwe die Möglichkeit eröffnet, die Idee der Nation und die Erinnerung, die diese Idee prägt, zu hinterfragen. Wissenschaftler wie Robert Muponde und Ranka Primorac haben mit der Veröffentlichung von *Versions of Zimbabwe* (2005) Diskussionen initiiert, die eine Neuinterpretation der literarischen Texte Simbabwes in einer Weise ermöglichen, die den vorherrschenden patriotischen Diskurs dekonstruiert, der vom Schweigen über die Gewalt lebt, die nicht nur den Menschen, sondern auch den Erzählungen angetan wurde. Aber nicht nur Literaturkritiker tragen zu dieser Neubewertung der Nation und ihrer Vergangenheit bei, sondern auch kreative Schriftsteller, die mit ihren Erzählungen die Erinnerung an eine zum Schweigen gebrachte Vergangenheit wachhalten.

Die Literatur Simbabwes als Ort der alternativen Geschichtsschreibung.

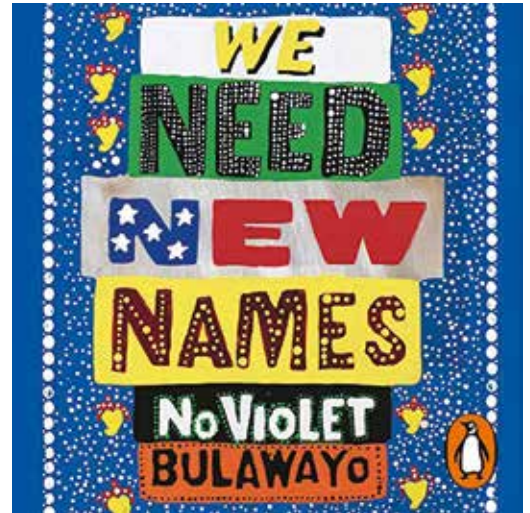
Regierungsgewalt nach wie vor Tabuthema

Novuyo Rosa Tshumas *House of Stone* (2018) erinnert an die Gewalt des herrschenden Regimes gegen die Zivilbevölkerung zwischen 1982 und 1987, eine Gewalt, die schätzungsweise 20 000 Menschen das Leben kostete. Dies ist ein Teil der

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Seitdem Simbabwe unabhängig ist, hat sich ein offizielles Geschichtsbild etabliert: Die herrschende Klasse und die Eliten werden als Freiheitshelden verehrt.
- Auch an den Universitäten befasste man sich zunächst ausschließlich mit Texten, die diesem Narrativ verhaftet waren.
- Inzwischen aber haben Historiker Debatten über die so genannte »patriotische Geschichte« angestoßen und legen offen, was geschehen ist und aus welchen Gründen.
- Literaten, die die Gewalttaten der Regierung thematisieren, können dies bis heute nur mithilfe bestimmter Erzählstile tun.
- Doch Geschichts- und Literaturwissenschaft arbeiten intensiv daran, die offizielle Geschichtsschreibung zu hinterfragen – woraus sich allmählich ein neues Forschungsgebiet entwickelt.

Vergangenheit Simbabwes, der im öffentlichen Diskurs nicht vorkommt. Romane wie *We Need New Names* (NoViolet Bulawayo, 2013) und *Harare North* (Brian Chikwava, 2009) befassen sich mit den jüngsten Gewalttaten des herrschenden Regimes, Ereignissen der jüngeren Vergangenheit (die Gewalt kennzeichnete das

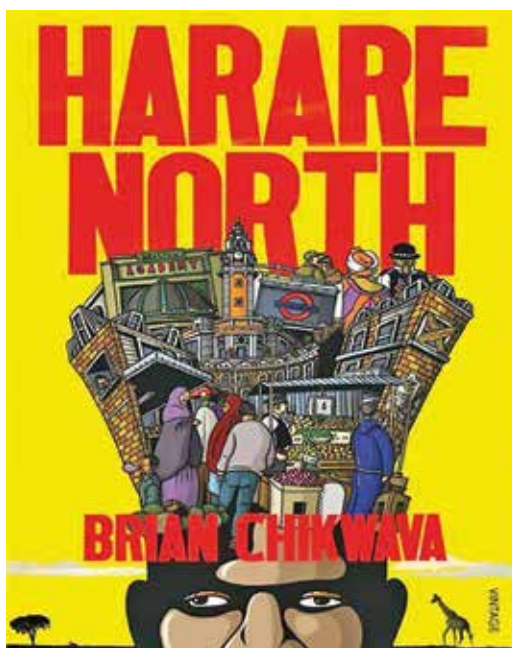
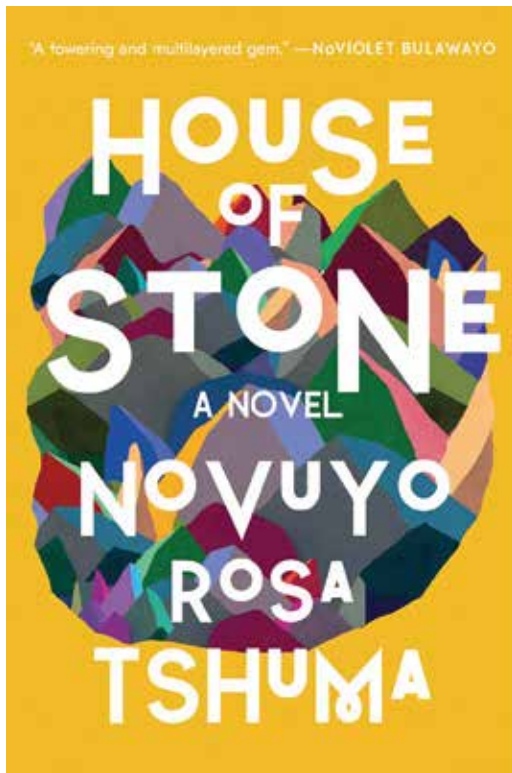


Jahrzehnt nach 2000), die so sehr verdrängt wurden, dass manche Menschen, wenn sie von anderen über die geschehenen Gräueltaten erfahren, nicht glauben können, dass so etwas in Simbabwe passieren konnte.

Jüngste Gewalttaten – die grausamste geschah 2018/2019 und kostete 23 Menschen das Leben, als der Staatsapparat das Feuer auf protestierende Zivilisten eröffnete – sind im öffentlichen Diskurs nach wie vor ein Tabuthema. Wer offen an solche Gewalttaten erinnert, ruft den Zorn des Regimes gegen sich hervor. Durch die Verwendung verschiedener Erzählstile, darunter die des »unzuverlässigen Erzählers«, des humoristischen Erzählers oder eines kindlichen Erzählers, lenken die oben genannten und viele weitere Romane den Fokus auf Aspekte in Vergangenheit und Gegenwart Simbabwes, die in Vergessenheit geraten sind – nicht zuletzt durch aktive Einmischung des Staates. Die Einmischung geschah durch Zensur und Gewalt gegen diejenigen, die sich zu Wort melden wollen, oder dadurch, dass man sich auf Erzählungen konzentriert, die den Staat auf Kosten derer verherrlichen, die seine Schandtaten aufdecken.

Der Platz der Erinnerungsforschung in Simbabwe

Auch wenn diese Forschungsrichtung in Simbabwe noch kein einheitliches Fachgebiet ist – die derzeitige Konzentration von Geschichts- und Literaturwissenschaftlern und kreativen Schriftstellern auf die Hinterfragung der staatlichen Narrative zeigt, dass die Erinnerungsforschung in Simbabwe zu einem solchen werden



könnte. Mein eigenes aktuelles Projekt befasst sich mit Gewalt, Erinnerung und Literatur in Simbabwe. Die literarischen Texte, die ich für dieses Projekt ausgewählt habe, sind Teil eines neu entstehenden Kanons, der alternative Erinnerungen an die Vergangenheit Simbawwes stärken soll. Bei meinen Recherchen habe ich festgestellt, dass aufstrebende Schriftsteller sowie Geschichts- und Literaturwissenschaftler in Simbabwe bereits den Weg für diese alternativen Erinnerungen geebnet haben: Sie rücken Erzählungen in den Vordergrund, die bislang verschwiegen wurden, und bringen dadurch wieder Gespräche über die Eigenschaf-

ten unserer Nation und das Fundament, auf dem sie aufgebaut ist, in Gang. Diese Wissenschaftler betreiben bereits eine Art von Gedächtnisforschung, auch wenn sie sie selbst nicht so nennen. Vielleicht sollte man diese Energien zu etwas zusammenbinden, das man als simbabwische Gedächtnisforschung bezeichnen kann, und so einen stärkeren Fokus schaffen. Mein eigenes Projekt ist ein Schritt in diese Richtung und fügt sich in die bestehenden Debatten über Erinnerung und Gewalt in Simbabwe und die Rolle der Literatur bei der Erinnerung an eine zum Schweigen gebrachte Vergangenheit ein. Vielleicht sollten konkrete Schritte unternommen werden, um der Erinnerungsforschung in Simbabwe einen festen Platz zu geben. Vorstellbar wären unter anderem interdisziplinäre akademische Seminare, Konferenzen, Forschungsarbeiten und die Gründung einer Vereinigung für Gedächtnisforschung in Simbabwe, die sich mit internationalen Vereinigungen für Gedächtnisforschung vernetzt. ●



Der Autor

Tanaka Chidora ist Literaturwissenschaftler. Sein PhD-Studium in Literaturwissenschaft hat er 2018 an der Free State in Südafrika abgeschlossen. Bereits seit 2014 unterrichtete er an der University of Zimbabwe im Department für Englische Sprache und Literatur. 2021 kam er als Postdoc Fellow der Alexander von Humboldt-Stiftung an die Goethe-Universität. Hier forscht er zu Gewalt, Erinnerung und Literatur in Simbabwe. Chidora ist zudem Dichter. 2019 erschien seine Lyriksammlung »Because Sadness is Beautiful!« bei Mwanaka Media and Publishing in Simbabwe.

chidoratanaka@gmail.com